

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 113. Mittwoch den 15. Mai 1833.

Morgen, am Himmelfahrtstage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Deutschland.

München, vom 6. Mai. — Se. Majestät der König trafen am Sonnabend Abends halb 8 Uhr von der in Gesellschaft des Präsidenten, Grafen von Seinsheim, des Ober-Hofmarschalls, Freiherrn von Gumppenberg und des Grafen von Waldkirch, nach Stahremberg gemachten Lustpartie in der Residenz wieder ein.

Das heutige Regierungsblatt meldet nunmehr amtlich: „Se. Majestät der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den Herrn Finanzminister von Mieg, auf dessen gestelltes Ansuchen, von dieser seiner bisher bekleideten Stelle, unter Anerkennung seiner Verdienste, zu entheben und ihn zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste taxfrei und unter Vorbehalt Allerhöchstihrer weiteren Bestimmung zu ernennen."

Dresden, vom 8. Mai. — Die Sitzung der zweiten Kammer vom 3ten d. M. wurde von dem Präsidenten mit der Bemerkung eröffnet, daß, vermöge einer Mittheilung des Gesammt-Ministeriums, der Wunsch geäußert worden sey, es möchte die Berathung über den Gesetz-Entwurf, die gemischten Ehen betreffend, welche an der Tagesordnung sey, für heute ausgesetzt werden, weil der Staats-Minister Dr. Müller durch Krankheit abgehalten sey, daran Theil zu nehmen. Diesem Wunsche dürfte zu willfahren seyn, und er (der Präsident) frage bei der Kammer an, ob man statt dessen den Bericht der dritten Deputation, die für weiland Se. Majestät den König Friedrich August zu errichtenden Denkmale betreffend, zur Berathung nehmen wollte? Eine Beschleunigung in dieser Angelegenheit sey um so mehr zu wünschen, da der Bau des Augusteums in Leipzig außerdem in der zum Bauen so günstigen Jahreszeit liegen bleiben müsse. Die Kammer erklärte sich hiermit einverstanden. — Man ging hierauf zu dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung über, betreffend den ferneren Bericht der zweiten Deputation über die weiland des Königs Friedrich August Majestät zu errichtenden Denkmale. Der Bericht wiederholte zuvörderst das bereits in der früheren Relation dargestellte Sachverhältniß, erwähnte auch des damals von der Deputation gestellten Antrages, und erneuerte dann nach ausführlichen, durch Zahlen belegten Erörterungen ihr Gutachten, die Kammer möge die noch verlangten 60,000 Thaler zur Ausführung des Augusteums aus der Staats-Kasse auf Berechnung bewilligen. Der Vice-Präsident, Dr. Haase, äußerte sich mit dem Deputations-Gutachten ganz einverstanden. Das bildliche Denkmal komme hier eigentlich gar nicht in Frage; dies sey insoweit als eine beendigte Angelegenheit anzusehen, als die früheren Stände bereits die hinlängliche Summe verwilligt hätten, auch die Arbeit zum großen Theile beendigt sey. Wollte man jetzt davon zurückgehen, so würde man einen früheren Beschluß zurücknehmen und die Privat-Theilnehmer, welche ihr Geld zugeschossen hätten, würden mit Recht die Zurückgabe verlangen, wenn es nicht zu dem bestimmten Zwecke verwendet würde. Uebrigens sey es eine Ehrensache des Landes, hier nicht auf eine so ängstliche Weise zu verfahren. Was das Augusteum anlange, so solle dies zwar keinesweges als ein Putz-Denkmal, sondern zur Befriedigung eines Bedürfnisses des ganzen Landes hergestellt werden; doch dürfe man es auch nicht wie eine Kaserne dastehen lassen. Die Stad Leipzig sey übrigens bei diesem Bau nicht mehr interessirt, als das ganze übrige Land, denn die Bürgerschaft habe von dem Gebäude nicht den geringsten Vortheil, da die Universitäts-Gebäude zu den städtischen Abgaben nichts beizutragen hätten. Es würde also höchstens zur Verschönerung

dienen. — Bei der durch Namensaufruf bewirkten Abstimmung erklärte sich darauf die Kammer mit 54 Stimmen gegen 10 dafür, die mehrverlangten 60,000 Rthlr. zu dem gedachten Behufe zu bewilligen.

Frankfurt a. M., vom 8. Mai. — Der Königl. Baiersche Bundestags-Gesandte, Freiherr v. Lerchenfeld, ist von München hier eingetroffen.

Die in hiesiger Gegend stehenden Bundes-Truppen sind zum Theil durch andere aus Mainz abgelöst worden.

Im gestrigen Journal de Francfort liest man Folgendes: „Es waren uns schon früher direkt und aus guter Quelle Nachrichten über eine von dem Russischen Gesandten in Konstantinopel dem Reis-Efendi zurückgeschickten Note zugekommen; heute glauben wir diese Nachricht veröffentlichen zu müssen, da andere Zeitungs-Artikel uns hierzu gewissermaßen auffordern. Der Moniteur vom 30. April bringt nämlich nach dem Nouvelliste die Uebersetzung einer angeblich dem Russischen Gesandten in Konstantinopel übergebenen Note, worin es heißt: daß da die Aegyptische Angelegenheit offiziell mit dem Französischen Botschafter, Admiral Roussin, verhandelt und, dem am Bairamsfeste mit dem Türkischen Rathe Achmed Pascha gefaßten Beschlusse zufolge, zur Zufriedenheit des Sultans beendigt worden, dem Französischen Botschafter amtlich angezeigt worden sey, daß die im Kanal angelangten Russischen Fahrzeuge sich mit dem ersten günstigen Winde wieder entfernen würden. — Wie wir erfahren, ist allerdings eine solche Note am 12ten (24sten) Februar dem Russischen Gesandten übergeben worden; statt sie aber anzunehmen, schickten Se. Excellenz sie unverzüglich dem Reis-Efendi mit der Erklärung zurück, daß in Allem, was die zwischen Rußland und der Pforte bestehenden Freundschafts-Verhältnisse betreffe, niemals irgend ein fremder Einfluß zugelassen, noch eines solchen nur erwähnt werden könne; daß demnach der Gesandte sich für verpflichtet halte, dem Reis-Efendi seine Note zurückzustellen, und daß eben diese Pflicht ihm verbiete, irgend eine andere anzunehmen, worin die geringste Anspielung auf die Erklärungen und Verabredungen der Pforte mit irgend einem fremden Botschafter enthalten sey." Jenes Aktenstück muß daher faktisch und rechtlich als null und nichtig betrachtet werden. — Die gegenwärtigen Angaben dienen zur Vervollständigung des genauen Berichts über alles dasjenige, was sich zu Konstantinopel bis zu dem erwähnten Zeitpunkt vom 12. (24.) Februar in Bezug auf die Erörterungen über die Angelegenheiten zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten zugetragen hat.

Frankreich.

Paris, vom 5. Mai. — Der König hielt vorgestern Abend einen zweistündigen Minister-Rath.

Das Journal des Débats bemerkt über die vorgestrige Sitzung der Deputirten-Kammer: „Die Deputirten-Kammer hat das Gesetz über den Elementar-Unterricht mit 249 gegen 7 Stimmen angenommen; noch nie ist ein Gesetz, die Gesetze von örtlichem Interesse ausgenommen, mit solcher Einstimmigkeit durchgegangen. Es liegt darin eine Anerkennung der Güte des Gesetzes, das mit gewissenhafter Sorgfalt und mit großem Eifer für die wahren Interessen des Volkes abgefaßt ist; man hat dem Minister des öffentlichen Unterrichts Gerechtigkeit widerfahren lassen. Herr Guizot hat in der Politik Gegner und sogar Feinde; wenn aber von Unterricht und Studien die Rede ist, so erkennt Jedermann die Kompetenz an. Die Kammer hat den Entwurf der Regierung nur in einem wichtigen Punkte geändert, indem sie die Land-Geistlichen von der Beaufsichtigung des Elementar-Unterrichts in den Kommunen ausgeschlossen. Herr Guizot hat diese Ausschließung gestern mit großem Nachdruck auf der Rednerbühne bekämpft; die Geistlichkeit steht aber bei der Kammer in keiner sonderlichen Gunst. Nichtsdestoweniger billigen wir die Gesinnung, zu deren Vertheidigung Herr Guizot die Rednerbühne bestieg; er war mit Recht der Ansicht, daß es ihm, als Protestanten, mehr als jedem Andern zukomme, Worte der Versöhnung zwischen der Geistlichkeit und der neuen Ordnung der Dinge zu verkündigen."

Wie es heißt, hat die Regierung gestern die Nachricht erhalten, daß man im Begriff sey, in Konstantinopel den Frieden abzuschließen. Indeß dürfte sie wohl noch zu voreilig seyn. Ein Kabinets-Courier ist jedoch wirklich aus Wien, von wo er am 26. April abgefertigt ward, hier angekommen, soll aber nur sehr zweifelhafte Aussichten zum Frieden mitgebracht haben.

Der Marschall Gérard hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Finanz-Minister, und der General Fabvier eine andere mit dem Marschall Soult. In einigen Salons heißt es, der General werde nach Griechenland zurückkehren.

Die neuesten telegraphischen Nachrichten aus Lyon veranlaßten gestern eine Minister-Konferenz beim Marschall Soult. Alle Garnisonen im Umkreise von vierzig Stunden sollen Truppen dahin senden. Der General Delort und die Deputirten Jars und Prunelle wohnten dieser Berathung bei. Der Letzte wird sich, als Maire von Lyon, bald auf seinen Posten begeben.

In einem Schreiben aus Lyon vom 28. April, welches der Temps mittheilt, heißt es: „In meinem letzten Schreiben schilderte ich Ihnen unsere Stadt als ruhig, mit Arbeiten beschäftigt, und als in Bezug sowohl auf den Handel und Gewerbfleiß, wie auf Politik, auf dem Wege der Besserung befindlich. Der Republikanismus hat eine Fortdauer dieses Zustandes nicht gewollt. Alle Unordnungen, deren Schauplatz Lyon in den letzten Tagen war, und von denen es noch bedroht wird, kommen ausschließlich von der republikanischen Partei. Bei diesen neuen Unruhen ist weder von Seiden-Arbeitern, noch vom Tarif des Arbeitslohnes die Rede, sondern von der Preßfreiheit, von Banquets und politischen Prozessen. Zwei republikanische Blätter machten am 22sten d. ein förmliches Dekret bekannt, worin erklärt wurde, daß bei der offenbaren Verletzung der Preßfreiheit und bei dem bekannten Plane der Regierung, die

Freiheit des Gedankens zu unterdrücken, zu Ehren des Herrn Garnier-Pagès in den ersten Tagen des Mai ein Banquet von 6000 Couverts gegeben werden soll, wozu sie die Republikaner der Stadt und der benachbarten Umgegend einluden. An die Werkmeister wurden Einladungsschreiben erlassen und die Partei beschäftigte sich ernstlich mit der Ausführung ihres Vorhabens. Der Präfekt des Rhone-Departements erließ am folgenden Tage ein Dekret, wodurch mit Berufung auf mehrere Gesetze aus den Jahren 1789, 90 und 91 jenes Gastmahl untersagt wurde. Die Anordner des Festes erklärten in den republikanischen Blättern dieses Dekret für ungültig und kündigten an, das Fest werde am 5. Mai in den Brotteaux, im Lyoner Elisium stattfinden. Die Unruhen haben bei einem zufälligen Anlaß begonnen. Seit mehreren Wochen ergötzten elende herumziehende Bänkelsänger die Ohren unserer Republikaner in den Kaffeehäusern durch gemeine Lieder, in denen offen zum Aufstande aufgefordert wurde. Die Polizei, die dies nur zu lange geduldet hatte, verbot jenen Bänkelsängern, die öffentlichen Orte zu besuchen und dies gab Grund zu der am 26sten Abends stattgefundenen Emeute. Einige junge Leute mit wahren Ziegenbärten, suchten das Volk aufzuwiegeln, während andere sich an die Soldaten wandten und ihnen zuriefen: Ihr seyd Franzosen und aus dem Volke wie wir, Ihr werdet also nicht auf uns schießen; dennoch mißlang das Unternehmen. Am folgenden Abende, wo die Behörde große Vorsichts-Maßregeln getroffen hatte, ließ das kleine jakobinische Blatt, die Glaneuse, ein außerordentliches Supplement vertheilen, worin die Emeute abbestellt wurde, weil man die kräftigen Maßregeln der Behörden kannte. Lyon hat wie Paris, seine Straßenjungen, welche lärmen und unverschämt sind und einen angebornen Instinkt für Unruhen haben; sie überschwemmen bei dem geringsten Lärm die Straßen und verschwinden dann plötzlich wieder, sie machen Lärm um des Lärmes willen und aus bloßem Vergnügen an demselben und bilden stets die Vorhut der Haufen, die bei Emeuten oder Versammlungen der Arbeiter durch die Straßen ziehen; sie sind Abends in Menge auf dem Cölestiner-Platze und handeln dort mit Contre-Marken zu dem Theater. Sie waren es, die während der November-Unruhen den Pferden unter den Bauch krochen und von dort aus die Dragoner verwundeten, sie waren es, die vorgestern riefen: „Die Republik lebe! Fort mit Ludwig Philipp!" Da nirgends die Erziehung der Kinder aus der arbeitenden Klasse mehr vernachlässigt wird, als hier, so darf man sich über solche Erscheinungen nicht wundern. Die republikanische Partei an und für sich ist unbedeutend, sie ist hier wie anderwärts eine lärmende und lärmsüchtige Minorität, ohne Wurzel in den wahren Interessen des Landes. Zwei bis drei Männer, die in hohlen metaphysischen Ansichten leben, sind die einzigen achtungswerthen Männer, die sie aufzeigen können. Die eigentliche Kraft der republikanischen Partei in Lyon besteht in dem noch lebhaften Andenken an den November-Aufstand und in der Sympathie der arbeitenden Klasse für Lehren, deren Tendenz es ist, die Macht und das Eigenthum auf eine gewaltsame Weise in andere Hände zu bringen. Dennoch machen zwei wichtige Umstände es der republikanischen Partei gegenwärtig unmöglich, aus dieser schwachen Sympathie der arbeitenden Klasse Vortheil zu ziehen: das Brodt ist wohlfeil und der Arbeiter hat vollauf zu thun."

Aus Toulon wird unterm 28sten v. M. geschrieben: „Nachdem das Linienschiff Suffren vorgestern mit Truppen nach Bona abgegangen, hat heute die Fregatte Victoire ebenfalls ein halbes Bataillon eines Linien-Regiments und ein Detaschement Afrikanischer Jäger an Bord genommen, um dieselben nach Oran zu bringen. Wahrscheinlich werden beide Schiffe von da nach der Levante segeln, um dort mit den Linienschiffen Duquesne, Marengo und Surprise zusammen zu treffen. Die beiden Nord-Amerikanischen Fregatten United-States und Constitution sind heute von hier nach Genua unter Segel gegangen, nachdem das Offizier-Corps gestern dem hiesigen Marine-Präfekten und den andern hohen Marine-Offizieren ein Abschiedsmahl am Bord der Schiffe gegeben hatte. Die dabei ausgebrachte Gesundheit des Königs der Franzosen, so wie der Toast auf die Eintracht beider Völker, wurden mit Artilleriesalven begleitet."

Paris, vom 6. Mai. — Gestern Mittag hatte der Brasilianische Gesandte, Chevalier da Rocha, die Ehre, dem Könige in einer Privat-Audienz das Notifications-Schreiben seines Hofes wegen des Ablebens der Prinzessin Donna Paula Mariane, Schwester des jetzigen Kaisers, Dom Pedro's II., (geboren 1823), zu übergeben.

Eine telegraphische Depesche aus Calais vom 4ten d. M. meldet die am Morgen dieses Tages um dreiviertel auf 5 Uhr daselbst erfolgte Ankunft des Herzogs von Orleans. Nachdem der Prinz die National-Garde gemustert und die Behörde der Stadt empfangen hatte schiffte er sich ein und verließ um 9¼ Uhr den Hafen.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer war der Vice-Präsident Herr Etienne eben im Begriff, über die Frage, ob die Kammer, dem Antrage des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gemäß, dem Gesetz-Entwurfe über die Verbürgung der Griechischen Anleihe die Priorität vor allen andern einräumen solle, abstimmen zu lassen, als Herr Dupin d. Aelt. in den Saal trat und sofort das Wort verlangte. Da die Kammer, meinte er, noch 14 bis 15 Gesetz-Entwürfe zu erledigen habe, so müsse sie sich wohl hüten, dem einen oder dem andern bloß deshalb den Vorzug einzuräumen, weil irgend ein Minister eine besondere Vorliebe für denselben hege; sie dürfe sich vielmehr immer nur von dem allgemeinen Besten leiten lassen. Vor Allem beschwöre er die Kammer, nicht, wie in der vorigen Session, über einzelne Finanz-Gesetze die noch schwebenden Haupt-Fragen ganz und gar zu vergessen; er seinerseits sey der Meinung, daß die Kammer, um sich ihre eigene Achtung zu bewahren, im Laufe der gegen-

wärtigen Session vor Allem einige dem Lande in der Charte verheißene Gesetze, gleichsam als eine Entschädigung für zwei der Regierung bewilligte Budgets, erledigen müsse. Von der Griechischen Anleihe könne nicht eher die Rede seyn, als bis das Budget erörtert und die Frage über den Tilgungs-Fonds entschieden worden; alsdann werde es sich zeigen, ob die Einnahme die Ausgaben um so viel übersteige, daß man noch 30 bis 40 Millionen für die Griechische Regierung hergeben könne. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte hierauf Folgendes: „Ich sehe mich, wider meinen Willen genöthigt, an der von dem vorigen Redner aufs Neue eröffneten Debatte Theil zu nehmen, weil mir seine Bemerkungen, so richtig sie im Uebrigen auch seyn mögen, hier doch nicht an ihrer Stelle zu seyn scheinen. Es handelt sich um das Gesetz über die Verbürgung der Griechischen Anleihe. Die Regierung verlangt von Ihnen dieses Gesetz nicht als einen Finanz-Gegenstand, — denn von Finanzen ist hier gar keine Rede, — man verlangt von Ihnen nicht einen Heller (Zeichen des Zweifels), wenigstens vor der Hand, ... (Ja so!) Meine Herren! wenn die Berathung erst im Gange seyn wird, werde ich Ihnen beweisen, daß man von Ihnen keinen Heller verlangt. (Stimme zur Linken: „Wer sich verbürgt, muß im Nothfalle auch zahlen!") Es handelt sich hier bloß von einer Frage der höhern Politik, und ich glaube daher, daß die Bemerkungen des Herrn Dupin auf dieselbe keine Anwendung finden können. Wollen Sie noch länger einen Gegenstand unentschieden lassen, der Ihnen bereits seit Monaten vorliegt? Es ist Grundsatz, daß alle Finanz-Fragen, die sich an Traktaten knüpfen, der Kammer vorgelegt werden müssen; deshalb aber darf die Kammer diese Fragen und mit ihnen die Verträge, auf denen sie beruhen, nicht völlig unentschieden lassen. Die Kammer würde sich dadurch, meines Erachtens, nicht sowohl ihres Rechtes bedienen, als dasselbe mißbrauchen. Jetzt nur noch ein Wort. Ich erkläre hiermit, daß die Regierung die höchste Wichtigkeit darauf legt, daß diese Angelegenheit nicht länger verzögert werde. Ich bin nicht befugt, mich in die Geschäfts-Ordnung der Kammer zu mischen, aber als Mitglied der Regierung gebietet mir die Pflicht, jene Erklärung laut und unumwunden abzugeben." Nach dem Herzoge von Broglie trat auch noch der Großsiegelbewahrer zur Bekämpfung des Herrn Dupin auf. „Was verlangt man von Ihnen?" sagte er. „Sie sollen die Debatte über die Verbürgung der Griechischen Anleihe zu hintertreiben suchen, und als Grund hierfür giebt Herr Dupin an, daß es gegen die Würde der Kammer verstoßen würde, sich blos mit Finanz-Gegenständen zu beschäftigen. Wie könnte es aber der Würde der Kammer entsprechen, der Regierung die Erörterung eines Gegenstandes zu verweigern, von dem diese erklärt, daß er in dem Interesse Frankreichs liege? Würde nicht vielmehr umgekehrt die Würde der Regierung darunter leiden, wenn die Kammer sie, Frankreich und ganz Europa gegenüber, in Verlegenheit brächte? Ich kann mir nicht denken, daß es Ihre Absicht ist, uns in eine solche Lage zu versetzen." Herr Dup-n bemerkte hierauf, daß er falsch verstanden worden sey, indem er nur ganz im Allgemeinen behauptet habe, daß die Kammer sich bei der Wahl der zunächst zu erledigenden Gesetze nicht durch persönliche Neigungen, sondern durch das Interesse des gesammten Landes leiten lassen, und daß sie, wo von Finanz-Gesetzen die Rede sey, vor Allem darauf bedacht seyn müsse, sich nicht vor der Erörterung des Budgets die Hände zu binden. Die Majorität der Versammlung beschloß hierauf (wie bereits erwähnt worden), die Berathung über die Verbürgung der Griechischen Anleihe gleich auf die gegenwärtige über die Befugnisse der Municipal-Conseils folgen zu lassen.

Es heißt, daß die gegenwärtige Session beider Kammern gegen die Mitte des künftigen Monats geschlossen werden, und daß der König unmittelbar darauf seine Reise nach einigen südlichen und westlichen Provinzen antreten wird.

Die Fregatte „Atalante" ist am 28sten v. M. von Lorient in Cherbourg angekommen, um daselbst den Contre-Admiral von Mackau aufzunehmen, der, statt des Contre-Admirals Ducrest-de-Villeneuve, das Kommando des Geschwaders in den Dünen erhalten hat.

Die von Brest, Toulon und aus dem Tajo abgegangenen Französischen Kriegsschiffe werden sich, wie man glaubt, zwischen dem 20sten und 30sten v. M. der von dem Contre-Admiral Hugon in den Gewässern von Smyrna befehligten Schiffs-Station angeschlossen haben. Der von der Regierung mit einer Mission an Mehmed Ali beauftragte Baron v. Bois-le-Comte, der am 15ten v. M. von Toulon abgegangen ist, muß in den letzten Tagen des April in Alexandrien angekommen seyn.

Das Journal du Commerce schließt aus den neueren Nachrichten aus Konstantinopel, daß der Europäische Friede durch die Orientalische Angelegenheit nicht werde gestört werden, und fügt dann hinzu: „Betrachtet man aber die Türkisch-Aegyptische Frage an sich, so ist klar, daß sie durch den gegenwärtig in Unterhandlung begriffenen Friedens-Vertrag nicht definitiv gelöst werden wird. Aegypten strebt nach vollständiger Unabhängigkeit, und der Besitz von Syrien wird ihm neue Rechte und auch neue Mittel geben, dieses Ziel zu erreichen. Der Kampf im Orient wird daher, insgeheim oder offen, so lange fortdauern, bis das Ottomanische Reich in zwei Monarchien, eine Türkische und eine Arabische, zerfällt, die durch den Taurus von einander getrennt sind. Diesem Systeme gemäß kann Aegypten Diarbekir, als des Schlüssels zum Thale des Tigris, und eben so wenig der Provinz Adana entbehren. Diese Gegenden sind dem Pascha von Aegypten für die Sicherheit seiner neuen Besitzungen und als Bürgschaft für seine Unabhängigkeit unentbehrlich."

Das Journal de la Guyenne meldet aus Blaye vom 20. April: „Die Citadelle ist nach wie vor für Jedermann verschlossen und fortwährend wird die übertriebenste Wachsamkeit geübt. Innerhalb der Mauern stößt man auf eine zweite hölzerne, die von einer dop-

pelten Reihe von Pallisaden gebildet wird und in welche nur einer kleinen Anzahl von Personen der Eintritt verstattet ist. Hinter dieser befindet sich die Wohnung der Herzogin v. Berry. Am vorigen Sonntage hörte die Prinzessin, wie gewöhnlich, in ihrer Kapelle die Messe."

Zur Feier des Todestages Napoleons wurden in der verwichenen Nacht und heute früh von mehreren Personen Immortellen-Kränze an die Säule auf dem Vendome-Platze befestigt. Der Wachtposten auf dem Platze ist verdoppelt und eine Menge von Sergeanten umgibt dieselbe.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 3. Mai. (Nachtrag.) Die Papiere, auf deren Vorlegung der Graf von Aberdeen antrug, waren folgende: 1) Abschriften der Korrespondenz zwischen dem Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten und dem Englischen Botschafter in Paris im Jahre 1830, in Bezug auf die Französische Expedition nach Algier; 2) Abschriften der Depeschen, welche die Französische Regierung in Bezug auf jene Expedition ihrem Botschafter in London übersandt hatte, und die der Englischen Regierung in den Monaten März und Mai 1830 mitgetheilt worden waren; und 3) Abschriften der Depeschen des Englischen Botschafters in Paris an seine Regierung, worin angezeigt wurde, daß der König der Franzosen sich bereit erklärt habe, alle von der vorigen Regierung hinsichtlich Algiers eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen. Die (bereits kurz erwähnte) Antwort des Grafen Grey lautete im Wesentlichen folgendermaßen: „Da es meine Absicht ist, mich der Vorlegung des größten Theils der erwähnten Papiere nicht zu widersetzen, so werde ich mich für jetzt nicht ausführlicher über den angeregten, allerdings höchst wichtigen Gegenstand auslassen. Bei einer Frage, welche nicht allein die Interessen Frankreichs und Englands, sondern aller Länder, die bei dem Besitz des Mittelländischen Meeres betheiligt sind, wesentlich berührt, kann eine öffentliche Diskussion im Parlament zu einer Zeit, wo die Unterhandlungen noch schweben, nur nachtheilig seyn. Bei dem vorliegenden Falle ist die Inkonvenienz in die Augen springend. In den Französischen Kammern drängt in diesem Augenblick eine Partei die Regierung wegen Algier, indem sie behauptet, daß die Ehre und Würde Frankreichs es verlange, Algier zu behalten. Wenn in England die Minister aus ähnlichen Gründen gedrängt werden, so könnten dadurch die National-Gefühle auf eine gefährliche Weise aufgeregt werden, wodurch die im Werke seyenden Bemühungen, den Gegenstand freundschaftlich zu beendigen, gehindert werden, oder vielleicht ganz scheitern könnten. — Gegen die Vorlegung der Papiere unter den beiden ersten Rubriken habe ich nichts einzuwenden. Was die dritte Rubrik betrifft, so glaube ich nicht, daß sich im auswärtigen Amte Papiere befinden, die den von dem edlen Grafen bezeichneten genau entsprechen, obgleich sich allerdings eine Depesche eines edlen Lords (Granville), vom 16. August 1830 aus Paris datirt, vorfindet, worin Bericht über eine Unterredung abgestattet wird, welche zwischen dem Könige der Franzosen und dem edlen Lord stattgefunden hat. Ohne Zweifel war es die Pflicht des edlen Lords in seiner Eigenschaft als Botschafter, der Regierung Bericht über jene Unterredung abzustatten; aber der Vorlegung der Depesche stellen sich einige Schwierigkeiten in den Weg. Zuerst handelt es sich darin von einer Privat-Unterredung und dann wurde dieselbe am 16. August, also zu einer Zeit gehalten, wo die neue Französische Regierung noch nicht förmlich von England anerkannt worden war; so daß also der edle Lord nicht als akkreditirter Botschafter schrieb; auch sandte er seine Depeschen nicht als eine offizielle, sondern als eine Privatmittheilung ab. Es war auch keine Unterredung mit einem verantwortlichen Minister, sondern mit dem Könige der Franzosen. Ich zweifle nicht, daß des edlen Lords Bericht genau das enthielt, was er zu jener Zeit vernommen zu haben glaubte; aber Jeder weiß, daß mündliche Mittheilungen immer Zweifel und Ungewißheit über die eigentliche Meinung der verschiedenen Theile zulassen. Bei einer Unterredung mit einem verantwortlichen Minister würde es keine Schwierigkeiten haben, eine deutlichere Erklärung zu erlangen; aber bei einer politischen Unterhaltung mit dem Souverain des Landes kann solche nicht stattfinden, da kein Minister anwesend war, der für die geschehene Mittheilung verantwortlich gemacht werden könnte. Unter diesen Umständen erscheint mir die Vorlegung der in Rede stehenden Depesche sehr unzweckmäßig, und ich hoffe daher, daß der edle Graf, für jetzt wenigstens, seinen dritten Antrag zurücknehmen wird. — Was den allgemeinen Zustand der Türkischen Angelegenheiten betrifft, so kann ich dem edlen Grafen versichern, daß die Minister eben so besorgt, wie er, für alle Interessen, sowohl Brittische als Europäische sind, welche mit der Lage jenes Reiches in Verbindung stehen, und daß wir uns nach äußersten Kräften bemühen werden, jene Interessen zu schützen. Ich bedauere, daß der edle Graf die Politik der jetzigen Regierung so streng und so durchaus tadeln zu müssen glaubt. Für jetzt kann ich nur erklären, daß ich und meine Kollegen den Weg eingeschlagen haben, der nach unserer festen Ueberzeugung am besten dazu geeignet war, den allgemeinen Frieden in Europa aufrecht zu erhalten, und die Ehre wie die Interessen Englands sicher zu stellen." (Beifall.) — Es wurde hierauf (wie bereits gemeldet) die Vorlegung der Papiere bewilligt, gegen deren Mittheilung Graf Grey nichts eingewendet hatte.

Unterhaus. Sitzung vom 3. Mai. (Fortsetzung.) Das Haus verwandelte sich in einen Geldbewilligungs-Ausschuß. Herr Ellice (der neue Kriegs-Secretair) verlangte die Summe von 3,168,216 Pfd. 14 Shill. 1 P. für den Unterhalt der Königlichen Landtruppen in Großbritannien, Irland und den Kolonieen, mit Ausnahme der Regimenter in den Besitzungen der Ostindischen Compagnie. Der Minister wiederholte bei die-

ser Gelegenheit im Wesentlichen den bereits von seinem Vorgängern (Sir J. C. Hobhouse) abgestatteten Bericht, und erklärte jede Verminderung des stehenden Heeres in diesem Augenblicke für nicht zulässig. — Herr Hume bemerkte, daß man nicht allein zu berücksichtigen habe, wie viel Truppen zum öffentlichen Dienst erforderlich wären, sondern auch, ob das Land im Stande sey, solche Ausgaben länger zu ertragen. Angenommen auch, daß eine Armee von 89,400 Mann erforderlich sey, was er leugne, so könnten doch noch bedeutende Ersparnisse bei einzelnen Truppengattungen vorgenommen werden, so z. B. bei den Königl. Leibwachen und bei der Kavallerie, die unverhältnißmäßig mehr kosteten, als der übrige Theil der Armee. Seiner Ansicht nach sey auch die Ausgabe für das Rekrutirungs-Departement (60,000 Pfd. St.) zu groß, besonders zu einer Zeit, wo dienstfähige Leute sich im Lande umhertrieben und Beschäftigung suchten, und wo man sich also leicht Soldaten verschaffen könne. Er finde, daß man 1200 Pfd. St. jährlich für Bibeln und neue Testamente ausgäbe; das scheine ihm denn doch auch sehr viel. In den Jahren 1822, 23 und 24 habe die Armee im Durchschnitt 2,609,000 Pfd. St. gekostet, jetzt verlange man 559,000 Pfd. mehr. Durch welche Umstände würde eine solche Vermehrung gerechtfertigt? Etwa durch den innern Zustand des Landes, oder durch die auswärtigen Angelegenheiten? Das bestreite er. Der Zustand Irlands sey in den vorerwähnten drei Jahren schlimmer, und der Zustand Europas weniger geordnet gewesen, als jetzt. Er sehe übrigens ein, daß es in diesem Augenblicke nicht mehr möglich sey, für dieses Jahr bedeutende Ersparnisse zu bewirken, deshalb wolle er nur darauf antragen, daß der sechsmonatliche Sold für die Anzahl Truppen gestrichen werde, welche man jetzt mehr halte, als in den Jahren 1822, 23 und 24. Dies betrage eine Summe von 279,444 Pfd. Er schlage demnach vor, statt der geforderten 3,168,216 Pfd. nur 2,888,772 Pfd. zu bewilligen.

London, vom 7. Mai. — Der Herzog v. Orleans ist am Sonnabend hier angekommen und in Grillon's Hotel in Albemarle-Street abgestiegen. Bald nach seiner Ankunft wurde er vom Fürsten Talleyrand besucht. Zu gleicher Zeit mit Sr. Königl. Hoheit sind auch die Herzoge von Valençay und Montmorency von Paris hier eingetroffen. Uebrigens heißt es, daß der Besuch des Französischen Prinzen durchaus keinen politischen Zweck habe. Vorgestern stattete derselbe, in Begleitung des Französischen Botschafters, dem Herzoge von Devonshire und dem Grafen Grey einen Besuch ab. Gestern hatte der Fürst Talleyrand zu Ehren des Prinzen ein großes Diner veranstaltet, zu dem auch der Fürst Lieven, der Graf Ludolf und der Baron Bülow mit ihren Gemahlinnen, der Belgische Gesandte, der Baron v. Wessenberg, der Oesterreichische und der Spanische Geschäftsträger, der Herzog von Devonshire, der Graf Grey, der Graf Granville nebst Gemahlin, der Lord Hill und der General-Lieutenant Baudrand eingeladen waren.

Der Herzog von Braunschweig stattete vorigen Sonnabend der Herzogin von Kent und der Prinzessin Victoria einen Besuch ab. An demselben Tage machten die Herzoge von Wellington und Richmond, die Grafen Grey, v. Listowell, Bjornstjerna und Dönhoff, Lord Hill, Sir Horace St. Paul und Sir Herbert Taylor Sr. Durchlaucht ihre Aufwartung. Vorgestern gab der Fürst Talleyrand dem Herzoge ein Diner. Gestern besuchte der Letztere den Herzog von Cumberland und speiste sodann bei der Herzogin von Kent zu Mittag.

Der zum Französischen Gesandten am Dänischen Hofe ernannte Herzog von Montebello ist in diesen Tagen von hier nach Kopenhagen abgegangen.

Aus Marseille ist die Nachricht von dem Tode des Oberbefehlshabers des Brittischen Geschwaders im mittelländischen Meere, Vice-Admirals Sir Henry Hotham, hier eingegangen. Der Verstorbene gehörte von 1818 bis 1822 zu den Lords der Admiralität und erhielt das Commando im mittelländischen Meere im März 1831. Er hat sein 57stes Lebensjahr erreicht. — Dem Globe zufolge würde Sir Pulteney Malcolm den Admiral Hotham im mittelländischen Meere ersetzen.

Die Fregatte „Nimrod", die aus Porto zu Portsmouth angekommen ist, soll, wie es heißt, Nachrichten bis zum 26sten v. M. von ersterem Ort mitgebracht haben, über deren Inhalt jedoch nichts verlautet. In der City wollte man gestern wissen, daß eine Abtheilung von Dom Pedro's Armee im Namen der Königin Donna Maria von Figueiras Besitz genommen hätte, und daß in Coimbra ernstliche Unruhen vorgefallen wären, indem sich die Studenten und zwei Infanterie-Regimenter für die constitutionelle Sache erklärt hätten. Admiral Sartorius solle sich von Porto entfernt haben, um an der Küste zu kreuzen und den Truppen im Nothfall allen möglichen Beistand zu leisten. Dies scheinen jedoch alles bloße, von Spekulanten an der Börse verbreitete, ungegründete Gerüchte zu seyn.

Vorigen Sonnabend segelte der „Lord Cochrane" bei gutem Winde mit 520 alten und gut equipirten Französischen Truppen an Bord von den Dünen nach Porto ab. Eine andere aus ungefähr 600 Mann bestehende Expedition nach demselben Orte liegt in Ostende zum Absegeln bereit, und Dom Pedro's Agenten werben fortwährend neue Rekruten an.

Gestern wurde hier das Fallissement des Kalkuttaschen Handelshauses Mackintosh und Comp. bekannt, und zog heute den Bankerott des Londoner Hauses Richards, Mackintosh und Comp. nach sich.

Der Anfang der heutigen Börse war sehr günstig für die Course der Fonds, später aber stellte sich wieder Flauheit ein. Viele Personen waren geneigt, diese ungünstigere Stimmung den Fallissements einiger mit Ostindien in Verbindung stehenden Häuser zuzuschreiben.

Belgien.

Brüssel, vom 5. Mai. — Die Reise des Königs nach Flandern ist bis zum 8ten d. M. verschoben worden.

Die Polnischen Offiziere Potowski und Nowicki sind aus Frankreich hier angekommen. Man ist fortwährend sehr aufmerksam auf die hier anlangenden Fremden.

Der schwer verwundete, Französische Ingenieur-Obrist Morlet wird jetzt auf einem für ihn besonders gebauten Ruhebette, von der Construction des Wagenbauers Tirlemont, nach Frankreich gebracht werden.

Bei der Anwesenheit des Königs von Holland zu Amsterdam richtete eine Deputation des Handels an Se. Majestät Vorstellungen wegen des Embargo. Der König antwortete, er beklage eben so sehr, als Jemand, einen so unglücklichen Zustand der Dinge, allein er werde seinen Feinden eben so wenig, als früherhin, Zugeständnisse machen.

Man schreibt von der Holländischen Grenze, daß in diesem Augenblick eine große Bewegung in der Holländischen Armee vor sich gehe. Diese Bewegung wird den durch die Errichtung des zur Aufnahme von 20 000 Mann bestimmten Lagers bei Ryen nothwendig gewordenen Kantonirungsveränderungen zugeschrieben.

Aus Ostende schreibt man unterm 3ten d. M.: „In diesem Augenblicke sind hier ungefähr 250 Mann für die Expedition Dom Pedro's beisammen; man erwartet das Schiff, welches sie nach Portugal bringen soll."

Die Handels-Kammer von Ostende hat sich gegen die Anlegung der Eisenbahn von Antwerpen nach dem Rhein ausgesprochen und wünscht, daß dieselbe von Ostende ausgehen, das Holländische Gebiet nicht berühren, eine Verzweigung von Antwerpen nach Mecheln haben, und die ganze Arbeit gleichzeitig unternommen werden möchte. — Unter den dafür angeführten Gründen ist der hauptsächlichste der, daß man sich dadurch gegen die auf der Schelde zu befürchtenden Hindernisse schützen würde. Könne man gegenwärtig, wo Belgien wieder unabhängig geworden, and Holland von Neuem über die Schelde herrsche, darauf rechnen, daß die Schifffahrt von der Mündung dieses Flusses bis nach Antwerpen beständig frei seyn werde, und würde es im negativen Falle klug seyn, das Schicksal des See-Handels von Belgien und seinen Transit nach Deutschland der Willkür von Leuten zu überlassen, die dabei intressirt seyen, ihn zu vernichten? — Die höhere Kommission für den Gewerbfleiß sage, Belgien bedürfe einen nicht kostspieligen, innern Verbindungs-Weg nach Deutschland, der von jedem fremden Willen unabhängig sey; die Eisenbahn könne diesem Bedürfnisse genügen; — es möge aber, sagt ihrerseits die Handelskammer von Ostende, erlaubt seyn, hinzuzusetzen; ja, eine Eisenbahn, die in einen Hafen ausläuft, dessen Zugang beständig frei ist. Belgien habe nur einen Hafen der Art, nämlich den von Ostende, welcher durch seine Verbindungen mit den Gewässern des Innern der natürliche Hülfshafen von Antwerpen sey. In der That, wenn in den letzten Zeiten Ostende den von der Schelde entfernten Schiffen keinen sichern und wohlfeilen Zufluchts-Ort dargeboten hätte, würde die Verlegenheit groß gewesen seyn. — Ostende nehme einen ausgezeichneten Rang in der Handels-Geschichte ein, und liefere der Statistik interessante Notizen. Während des Amerikanischen Krieges und der zehn, dem Französischen Einfall in Belgien vorangegangenen Jahre, erhielt dieser Hafen, wo man die Bassins, die Schiffswerfte und die zahlreichen Magazine, die dort vorhanden seyen, erbaute, jährlich von verschiedenen Theilen der Welt 12 bis 1500 Schiffe, worunter mehrere von tausend Tonnen. Brügge und Gent, die durch ihre Kanäle mit Ostende in Verbindung stehen, hätten auch Bassins und große Entrepots; ihre Kaufleute, deren viele zur See interessirt seyen, bedienten sich des Hafens von Ostende, um dort ihre Schiffe landen zu lassen. — Auch habe der Hafen von Ostende noch den Vorzug vor Antwerpen, daß man zu jeder Jahreszeit in denselben einlaufen könne, während die Schelde im Winter längere Zeit durch das Eis geschlossen sey. — Auch würde man die Güter aus England, die den Haupt-Gegenstand des Transits ausmachten, über Ostende schneller und wohlfeiler beziehen, als über Antwerpen, wenn die Eisenbahn von ersterem Hafen ausginge. Da gewöhnlich die Ueberfahrt von London nach Ostende in 30 Stunden stattfinde, die von der Höhe der Themse bis nach Antwerpen aber erst in drei Tagen, so würde es sich oft zutragen, daß zu Ostende ausgeschiffte Waaren eher zu Köln einträfen, als andere zur nämlichen Zeit von London abgegangene die Schelde hinausgelangt wären. — Wenn nun die Eisenbahn diese Richtung, mit der Verzweigung von Antwerpen nach Mecheln erhalte, so würde der Lieblingsplan Hollands, nämlich den Handel Belgiens durch Behinderung der Schelde-Schiffahrt abzuleiten zu suchen, ein verbrauchtes Schreckmittel werden; Belgien würde sich befestigen, die Holländische Diplomatie an Wichtigkeit verlieren, der Handel von Antwerpen seine Sicherheit wiedererlangen, und die beiden Flandern fänden Gelegenheit, ihre Industrie zu entwickeln.

Schweiz.

Das Feuer in Locle brach um 2 Uhr Morgens in dem Gasthofe zur Krone in der Werkstatt eines Tischlers aus, der im Untergeschoß wohnte, und griff so schnell um sich, daß um 4 Uhr bereits 6 Häuser in Flammen standen. Bald nachher ergriff es den Gasthof zu den drei Königen, und sodann die Branntwein-Niederlage des Herrn Pethieu. Jetzt wurde das Feuer so heftig, daß alle menschliche Hülfe nichts mehr dagegen vermochte. Es dehnte sich nun nach der Richtung der Billiodes aus, schlug auch auf die andere Seite der Straße hinüber, und breitete sich im Orte hinauf, bis zum Hause des Herrn Faure aus. Unter den Gebäuden, welche in Asche liegen, bemerkt man das Rathhaus, den Gasthof zum großen Friedrich, den zur Krone, den zum Französischen Wappen (Ecu de France) und den zu den drei Königen. Der mittlere Theil des Orts ist ganz zerstört und bildet nur einen Schutthaufen. Wahrscheinlich würde der ganze Ort in Flammen aufgegangen seyn, wenn man sich nicht dazu

entschlossen hätte, 4 Häuser niederzureißen, um der Wuth des Feuers Einhalt zu thun. Diese Maßregel wurde von der Gendarmerie von Morteau (im Dep. des Doubs, 6 Französische Meilen von Pontarlier. Es ist ein kleiner, gewerbfleißiger Ort von etwa 400 Einwohnern) angerathen und geleitet, welche mit einigen Comp. Nationalgarden und zwei Comp. Linientruppen zur Hülfe herbeigeeilt waren. Die Französischen Soldaten legten an der Gränze ihre Waffen ab, um nicht bei den Einwohnern von Locle Besorgnisse zu erregen. Man kann ihren Eifer nicht genug loben. Sie bildeten einen Cordon um das Dorf und stellten sich auf den Bergen in Reihe und Glied auf, um alle die ihnen anvertrauten geretteten Gegenstände zu bewachen.

Italien.

Genua, vom 29. April. — Die Französische Bombarde Maria Elisabeth, welche am 12ten d. M. von Tunis abgesegelt ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß bei ihrer Abfahrt dort drei Sardinische Fregatten angekommen waren, die den dortigen Bey im Namen ihrer Regierung aufgefordert hatten, zur Genugthuung für den der Sardinischen Flagge durch Mißhandlung eines Marine-Offiziers zugefügten Schimpf zu befehlen, daß auf sämmtlichen Forts die Sardinische Flagge aufgezogen und mit 100 Kanonenschüssen begrüßt werde. Da der Bey in diesen Vorschlag zur gütlichen Beilegung der obwaltenden Differenzen nicht willigte, so fertigte der Commandant der Expedition ein Schiff mit dieser Nachricht hierher ab, während er mit seinen Fregatten auf der dortigen Rhede blieb. Auch eine Französische Korvette befand sich daselbst.

Türkei.

Konstantinopel, vom 15. April. — Die Forderung, mit Adana belehnt zu werden, hat Mehemed Ali auf die beträchtlichen, gutes Schiffbauholz liefernden Waldungen der Gegend gegründet, und eben deshalb scheint sich eine Spaltung in den Ansichten der Französischen und der Englischen Botschaft ergeben zu haben. Die Beförderung einer noch bedeutenderen Aegyptischen Seemacht scheint auch kaum mit der Politik Englands verträglich zu seyn. Ueberhaupt begreift man hier nur schwer, wie die Englische Regierung sich bei Ereignissen, welche in so mannichfaltiger Beziehung, sowohl für das commerzielle Interesse Großbritanniens, als für dessen Territorial-Besitzstand von unläugbarer Wichtigkeit sind, recht eigentlich passiv verhalten konnte. Das Entstehen einer großen Aegyptisch-Arabischen Macht, welche dem rothen Meere gebietet, und zugleich mit ihren Schiffen das Mittelmeer beherrschen wird, ist ein Ereigniß, welches in frühern Zeiten gewiß die Aufmerksamkeit Englands auf sich gezogen haben würde. Außer einigen Kriegsschiffen, hat die Englische Seemacht sich im Verlaufe der letzten Jahre aus den Gewässern der Levante gänzlich zurückgezogen: das Gerücht geht nun, daß eine Verstärkung erwartet wird; kommt dieselbe aber auch an, so kann dies nur der Fall seyn, wenn die endliche Entscheidung der Dinge bereits stattgefunden hat, und die Rolle Englands wird sonach im Hintergrunde der Ereignisse stehen. Eben so kann man die Abwesenheit eines Englischen Botschafters zu Konstantinopel nur schwer erklären; Lord Ponsonby's Ankunft ist längst verkündet; sie ist aber nicht nur noch nicht erfolgt, sondern man fängt selbst an, zu zweifeln, ob derselbe jemals hier eintreffen werde. Indessen beschränkt sich die Rolle des Herrn Mandeville auf die Unterstützung der Französischen Politik, eine Thatsache, welche nach früheren Begriffen nicht erklärbar ist. — Dumpfen Gerüchten zufolge, soll in Aleppo ein Aufstand gegen die Aegyptier ausgebrochen seyn.

Miscellen.

Der Wirkliche Geheime Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Herr v. Klewiz, zu Magdeburg, beging am 9ten d. M. seine 50jährige Amts-Jubelfeier.

Die trigonometrischen Messungen im Königsberger Regierungs-Bezirk sollen in diesem Jahre fortgesetzt und damit, unter der Direktion des Kapitain Bayer vom Generalstabe, drei Offiziere beauftragt werden, welche bereits den 1. Mai, wenn es die Witterung gestattete, ihre Arbeiten beginnen wollten. Zur Anknüpfung der Preuß. trigonometrischen Dreiecks-Kette mit der des Kaiserl. Russ. Generalstabes, werden Offiziere dieses Corps die Preuß. Grenze mit ihren Arbeiten zu überschreiten gezwungen seyn. Die Königsberger Regierung hat die betreffenden Behörden veranlaßt, dafür zu sorgen, daß die Leistungen, welche diese Russ. Offiziere nach den ihnen mitgegebenen offenen Ordres zu fordern berechtigt sind, bereitwillig geschehen, damit denselben alle mögliche Hülfe gewährt werde.

Der bekannte Französische Reisende Jacquemont ist am 7. December, noch nicht 32 Jahre alt, in Bombay mit Tode abgegangen; er befand sich in Radschputana, als er von einer Leberkrankheit befallen wurde. Er hatte den Himalaya bestiegen, und war im Mai 1831 in Kaschemir angekommen. Seitdem hatte er Thibet durchreist, war bis in die Chinesische Tartarei vorgedrungen, und wollte sich eben nach Süden wenden, als jene Krankheit ihn an der Fortsetzung seiner Reise hinderte; er hinterläßt viele werthvolle Materialien über die Geologie, Botanik und Statistik der von ihm bereisten Gegenden. Im Jahre 1828 war er von den Ministern Martignac und St. Cricq beauftragt worden, eine wissenschaftliche Reise durch Hinter-Asien zu machen.

Beilage

Beilage zu No. 113 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 15. Mai 1833.

Miscellen.

Das Berliner Polit. Wochenblatt enthält nachstehenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Der erste Versuch, welchen das Haus der Gemeinden gemacht, um sich dem Englischen Volke als ein reformirtes zu bewähren, ist sonderbar genug ausgefallen. Wahrscheinlich mit Beachtung des allgemeinen Rufes nach materieller Erleichterung setzt es die Malzsteuer auf weniger als die Hälfte ihres bisherigen Betrages herab, und gewährt so den weniger bemittelten Klassen eine Abgabenerleichterung von ungefähr 2½ Mill. Pfd. St.; allein da die Minister mit Bestimmtheit erklären, daß der Ausfall gedeckt werden müsse, und dazu kaum etwas anderes übrig bleibe, als eine Vermögenssteuer, findet sich das Haus zu dem mißlichen Schritte veranlaßt, von seinem volksthümlichen Beschlusse zurück zu kommen. Es steht dahin, wie die große Masse das Ereigniß aufnehmen werde, und als naturgemäße Folge erscheint die Ansicht wahrscheinlich, daß die Parlaments-Reform noch lange nicht weit genug gegangen sey; wird die dermalige Verwaltung dieser Ansicht auf die Dauer zu widerstehen vermögen? — Der König der Belgier hat sich genöthigt gesehen, die Kammern aufzulösen, da das Ministerium sich, ihnen gegenüber, nicht zu behaupten vermochte, und alle Bemühungen ein anderes zu bilden, erfolglos blieben. An sich kein Unglück, und nur zu erwähnen als nothwendige Folge unnatürlicher Verhältnisse; die Schicksale Belgiens, von der Brüsseler Revolte bis zum heutigen Tage, sind vielleicht das lehrreichste, was die gesammte Geschichte in dieser Beziehung darbietet. — Die neue Session der Französischen Deputirten-Kammer dürfte vollkommen der alten gleichen. Bereits hat der Finanzminister das Budget für das Jahr 1834 vorgelegt, mit nicht geringer Satisfaktion darüber, daß die gewissen Ausgaben nur 1,020,000,000 Fr., die wahrscheinlichen Einnahmen 980,000,000 Fr. betragen; zur Ausgleichung des Deficits soll die Getränksteuer um 20 Mill. erhöht, und eine gleich starke Summe von Renten des Tilgungsfonds vernichtet werden. Dieser kann überhaupt für den besten Theil der neuen Finanzweisheit gelten, denn außer jenem Eingriffe wird noch beilaufig eine Verminderung seiner jährlichen Dotation um 4,616,413 Fr. vorgeschlagen, und ihm überdem das Capital einer Rente von 3,600,000 Fr. entzogen, welches für öffentliche Arbeiten verwendet werden soll. Gegen solche Pläne würde Herr Humann, als er früher auf den Bänken der Opposition saß, gewiß mit heiligem Eifer angekämpft, und sie (vielleicht nicht ganz ohne Grund) als eine grobe Verletzung eingegangener Verbindlichkeiten, als eine Art von Bankbruch bezeichnet haben. Die Verwendung von hundert Mill. Fr. zu öffentlichen Bauten (24 für die Monumente zu Paris, 44 für Kanäle, 15 für Straßen, 12 für neue Straßen in den westlichen Provinzen, 3 für Leuchtthürme u. s. w.) erscheint allerdings ein wirksames Mittel, die öffentliche Meinung abzulenken oder zu blenden, und zugleich die unentbehrlichen Instrumente der Pariser Emeute für sich zu gewinnen; auch begreift man, daß es im Interesse der Regierung liege, die Vendée zugänglicher zu machen, so wie die Elemente des dortigen Vertheidigungskriegs, durch Beschränkung der Einwohner hinsichtlich der Hecken und Baumpflanzungen möglichst aufzulösen. Uebrigens ist diese Idee keineswegs neu, schon der Convent hatte sie, auch Buonaparte beabsichtigte Aehnliches, scheint aber später die moralische Gewalt der materiellen vorgezogen zu haben. — Unter den vielen Reden, welche der Tag des heiligen Philipp veranlaßt hat, müssen wir die des Grafen Pozzo di Borgo als ein wahres Meisterstück erwähnen. Auch hat sie eine ganz besondere Wirkung erzeugt, indem die Erwiederung nicht Valmy oder Jemappe, nicht die glorreiche Revolution, auch nicht die drei Farben erwähnt, sondern die Vorsehung. — Die schöne patriotische Aufregung, welche die Großherzoglich Hessische Opposition durch ihre Anträge über die bekannten Bundestagbeschlüsse zu bewirken hoffen durfte, scheint in der Knospe verwelkt zu seyn; man müßte freilich zu den „Unbedingten" gehören um so kurze Zeit nach den Frankfurter Ereignissen, an einen solchen Schritt zu denken, und sicherlich gehört die Mehrzahl der Volksmänner in den deutschen Kammern, nicht zu diesen, sondern fühlt nur ein lebhaftes Verlangen nach Celebrität und Popularität. — Der Friede zwischen der Pforte und Ibrahim Pascha kann bei den bedeutenden Opfern welche sie bringt, als gesichert betrachtet werden, und die Ansprüche des letzteren auf den den Bezirk von Adana möchten den Abschluß um so weniger verzögern, da in Bezug auf sie die Englische Diplomatie aus ihrer bisherigen scheinbaren Theilnahmlosigkeit herausgetreten ist, um sich gegen dieselben zu erklären. Der genannte Bezirk liefert vorzügliches Schiffbauholz im Ueberflusse."

Aus Stockholm wird berichtet, daß Se. Majestät der König von Schweden der Gattin des landesverwiesenen Freiherrn v. Vegesack ein Gnadengeschenk von 500 Rthlr. Banco aus der Staatskasse bewilligt haben.

Breslau, vom 14. Mai. — Der Leichnam des am 27sten v. M. des Abends in dem Ohlau-Flusse verunglückten 28 Jahre alten Handlungs-Commis Moritz Frotscher aus Gera kam am 7ten d. M. des Nachmittags an der sieben Rade-Mühlen-Brücke zum Vorschein. Uhre, Ring und Geld wurden noch bei ihm gefunden.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche und 25 weibliche, überhaupt 57 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 14, Lungen- und Brustleiden 10, Krämpfen 14, Schlagfluß 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 21, von 1 — 5 J. 9, von 5 — 10 J. 3, von 20 — 30 J. 5, von 30 — 40 J. 3, von 40 — 50 J. 6, von 50 — 60 J. 5, von 60 — 70 J. 3, von 70 — 80 J. 1, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1067 Schfl. Weizen, 1471 Schfl. Roggen, 608 Schfl. Gerste und 821 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 6 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 46 Schiffe mit Brennholz, 93 Gänge mit Brennholz, und 131 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monate haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Klemptner, 1 Kretschmer, 1 Maurermeister, 3 Tischler, 1 Leinewandhändler, 1 Kürschner, 1 Drechsler, 2 Schuhmacher, 1 Instrumentmacher, 1 Lohnkutscher, 1 Barbier, 1 Handelsmann, 1 Putzwaarenhändler, 1 Steinmetz, 3 Hausacquirenten, 2 Kaufleute, 1 Gelbgießer, 1 Kammmacher, 1 Hufschmidt, 1 Brauer, 1 Bäcker, 1 Schlosser und 1 Böttcher. Von diesen sind aus den Preußischen Staaten 28, aus dem Mecklenburgschen 1 und aus dem Ansbachschen 1.

Im vergangenen Quartal haben hier 1572 Familien ihre Quartiere geändert.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute Nachmittag 5 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Alwine, geb. Staude, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen Neustädter.

Barottwitz den 13. Mai 1833.

Die heute Morgen um 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau geb. Schlichting, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden ganz ergebenst an A. R. Barth.

Breslau den 14. Mai 1833.

Todes-Anzeige.

Ein auszehrendes Fieber endete gestern früh 7 Uhr das Leben des hiesigen Kaufmann Wilhelm Goldschmidt in einem Alter von 63 Jahren. Tief betrübt widmen diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden, sie um stille Theilnahme bittend,

die Hinterbliebenen.

Breslau den 14. Mai 1833.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 15ten: Die Lichtensteiner oder die Macht des Wahns. Dramatisches Gemälde in 5 Akten, mit einem Vorspiel: Der Weihnachtsabend, in 1 Akt von Bahrdt.

Donnerstag den 16ten, auf vieles Verlangen: Die Nasenharmonika. Komische Scene. Musik von Payer. Vorher: Staberl's Reiseabentheuer. Posse in 2 Aufzügen.

Freitag den 17ten, zum Benefiz für Hrn. Paul, zum erstenmal: Des Königs Strafe, oder: das Pasquill. Schauspiel in 1 Akt; Seitenstück zu des Königs Befehl von Dr. Töpfer. Dann zum erstenmal: Die Ehemänner als Junggesellen. Lustspiel in 1 Akt von Dr. Küstner. Zum Beschluß zum erstenmal: Wohnungen zu vermiethen. Lustspiel in 5 Abtheilungen von Louis Angely.

In den beiden hierselbst erscheinenden Zeitungen ist in No. 112. von heut in deren Beilage vom hiesigen Anfrage- und Adress-Büreau eine Bekanntmachung enthalten, nach welcher ein Königl. Post Amt mit der dazu gehörigen Posthalterei abzutreten sey.

In den Königl. Preuss. Staaten sind die Post-Aemter nicht Eigenthum des Postmeisters, folglich kann derselbe auch nicht darüber schalten. Jene Bekanntmachung ist daher ganz unstatthaft, und würde denjenigen, die sich deshalb in Unterhandlungen einlassen wollten, unnütze Kosten verursachen. Die Post-Aemter werden so wie jeder andere Staatsdienst von der vorgesetzten höchsten Behörde vergeben, und keine Privatperson hat das Recht, in irgend einer Art darüber zu bestimmen. Selbst Posthaltereien, die sich auf Contracte gründen, können nur mit Genehmigung des Königlichen General-Post-Amtes vom zeitigen Besitzer an einen andern Unternehmer abgetreten werden.

Breslau den 14. Mai 1833.

Königl. Ober-Post-Amt.

„Zur Nachricht für Musiker und Musikfreunde."

Pfingstmittwoch, als am 29sten Mai, findet in hiesiger Hauptkirche die Aufführung einer großen Kirchenmusik statt zu kirchlichem Besten. Selbige besteht aus Figuralmusik, Gesangchören und obligatem Orgelspiel, und wird mit beinahe 200 Musikern und Sängern ausgeführt werden. Der Anfang des ersten Theiles derselben Vormittags 9 Uhr und der Anfang des zweiten Theiles Nachmittags halb 3 Uhr. Die Billets à 6 Sgr. für das Ganze sind bei Unterzeichnetem und dem hiesigen Rathmann Herrn Röhrigt zu entnehmen, da an den Kirchthüren keine Billets ausgegeben werden. Einige sehr verehrte Musikkünstler aus Breslau, und mehrere aus der Umgegend, werden durch ihre gefällige Hilfe dies Unternehmen recht genußreich ausführen helfen.

(Den Tag vorher die Hauptprobe, Vor- und Nachmittags.) Bernstadt im Mai 1833.

Kantor Fischer.

Benachrichtigung für die Inhaber von Polnischen Pfandbriefen.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass wir von dem Administrations-Rath des Königreichs autorisirt sind, die bereits im Jahre 1828 beabsichtigte Ausgabe von Certificaten gegen, in unsere Casse zu deponirende, Pfandbriefe des vaterländischen Credit-Vereins jetzt unter den nachstehenden Bedingungen zu verwirklichen:

1) Ein jeder, der weisse oder gelbe Pfandbriefe des Credit-Vereins der Bank zum Depositum übergiebt, erhält auf sein Verlangen Certificate, welche die Nummern der deponirten Pfandbriefe und ihren Nominalwerth enthalten.

2) Für jeden deponirten Pfandbrief erhält der Besitzer ein besonderes Certificat in Form eines Quartblatts auf dünnem Papier mit achtzehn auf demselben Quartblatte befindlichen Coupons Behufs der Erhebung der halbjährigen Zinsen auf neun Jahre, zugleich mit einem Talon versehen, bei dessen Rückgabe dem Inhaber die ferneren Coupons bis zur völligen Amortisirung der Pfandbriefe, nämlich bis zum Jahre 1854, zur Zeit verabreicht werden.

3) Dem Depositor steht das Recht zu, die Certificate entweder auf einen anzugebenen Namen oder auf Vorzeiger lautend ausgefertigt zu verlangen. Das Eigenthumsrecht der erstern kann nur dadurch weiter übertragen werden, dass die Certificate auf veränderten Namen in der Bank umgeschrieben werden; die andern hingegen können ohne alle Formalitäten von Hand zu Hand gehen. Hinsichtlich der Coupons und des Talons, so sind diese bei beiden Gattungen der Certificate auf Vorzeiger lautend ausgestellt, und können solchergestallt ebenfalls ohne weiteres von Hand zu Hand gehen.

4) Wenn Jemand ein auf seinen Namen ausgestelltes Certificat verliert und der Bank erweislich macht, dass er der wirkliche Eigenthümer desselben sey, so fertigt ihm dieselbe ein Duplicat aus und erklärt das verloren gegangene Certificat durch die öffentlichen Blätter für ungültig. Für verlorene Certificate, die auf Vorzeiger lauten, oder für Coupons und Talons werden in keinem Falle Duplicate ausgefertigt.

5) In den Terminen, welche das Gesetz über den Credit-Verein vorschreibt, zahlt die Bank-Kasse gegen Einlieferung der den Certificaten beigefügten Coupons die fälligen Zinsen und eben so unter Rückgabe der Certificate, deren Nummern gezogen worden sind, die darnach zustehenden Capitalien, und zwar geschehen diese Zahlungen, ohne den Eingang der dazu erforderlichen Gelder von der General-Direction des Credit-Vereins erst abzuwarten. Der Bank liegt es ob, da sie die Eigenthümer vertritt, fernere siebenjährige Coupons zu beschaffen, die Pfandbriefe zur Verloosung anzumelden, falls sie unter ihrem Nennwerthe stehen, und von dem Credit-Vereine die fälligen Pfandbriefszinsen einzuziehen, so wie auch endlich die Capitalien für verlooste Pfandbriefe zu erheben.

6) Die solchergestalt eingehenden Gelder verbleiben zu jederzeitiger Verfügung der Eigenthümer der Certificate in der Bank-Kasse. Sollten die Eigenthümer sich nicht zur Empfangnahme in der gehörigen Zeit melden, und die in Rede stehenden Gelder länger als drei Monate ab von jenem Tage, an dem sie bei der General Direction des Credit-Vereins zahlbar geworden, ohne Disposition verbleiben: so werden die hundert Gulden Poln. und darüber betragende Summen, sie mögen für verlooste Pfandbriefe oder für fällige Coupons eingegangen seyn, dem Eigenthümer mit vier proCent per annum bis zur Empfangnahme verzinset, jedoch nur von dem Tage des Ablaufs der besagten drei ersten Monate ab gerechnet.

7) Es werden Maassregeln getroffen werden, dass die Eigenthümer von Certificaten, die fälligen Zinsen und auch die Capitalien der Certificate für verlooste Pfandbriefe, durch Vermittelung der Wojewodschafts- und Kreis-Kassen, ohne alle Kosten erheben können. Was die Erhebung dieser Gelder im Auslande betrifft, so wird die Bank bei jedem Termine bekannt machen, wo und zu welchem Course die Zahlungen geschehen werden.

8) Der Eigenthümer eines auf einen bestimmten Namen, oder eines auf Vorzeiger ausgestellten Certificats kann zu jeder Zeit gegen dessen Auslieferung von der Bank-Kasse den Pfandbrief zurück erhalten, auf den die Nummer des Certificats lautet; insofern dieser Pfandbrief bis dahin noch nicht verloost worden. Die zu dem Pfandbrief gehörigen, noch nicht fälligen Coupons werden gleichzeitig mit zurückgegeben, wenn nämlich die ihnen entsprechenden sich an den Certificaten befinden. Bei Empfangnahme der Pfandbriefe unmittelbar aus der Bank-Kasse zu Warschau hat der Interessent keine Kosten zu tragen; fordert er aber, dass die Pfandbriefe in Natura an einen bestimmten Ort des In- oder Auslandes gesandt werden, so trägt er die Kosten der Versendung.

9) Für den Umtausch der Pfandbriefe gegen Certificate, er möge im Inlande oder in den Orten des Auslandes, in denen eigends Agenturen bestellt werden, erfolgen, zahlen die Interessenten an die Bank als Vergütigung für

die in Vertretung der Eigenthümer übernommenen Verpflichtungen, und für die Kosten der Ausfertigung, ein halb Procent Commissionsgebühren. Eine gleiche Remuneration erlegen die Interessenten bei Empfangnahme derjenigen Capitalien, die auf Certificate von verloosten Pfandbriefen durch Vermittelung der Bank eingegangen sind; dagegen haben sie aber keine besondere Commissions-Gebühr zu entrichten, wenn sie der Bank für diese Gelder den Ankauf von anderen Pfandbriefen übertragen.

Warschau, den 29sten März 1833.

Die Bank von Polen.

Der Staatsrath und Präsident Lubowidzki.
General-Sekretair Hassmann.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung der Bank von Polen, benachrichtigen wir das Publikum hiermit, dass uns der Auftrag zu Theil geworden, die von jenem Institute ausgestellten Certificate gegen Einlieferung von Polnischen Pfandbriefen und Erlegung des darin festgesetzten ½ proCent zu verabreichen. Den Pfandbriefen ist eine mit Namensunterschrift versehene Specification beizufügen und beginnt das Umtauschgeschäft in unserm Geschäfts-Local am 20sten Mai c. und wir fahren damit unausgesetzt, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, die Mittwoche, Sonnabende und Sonntage ausgenommen, so lange fort, als die Anfertigung der Certificate nicht eine Unterbrechung nöthig macht.

Die Certificate sind mit ½jährigen Coupons versehen, bereits von Weihnachten 1832 ab anfangend und bis dahin 1841 laufend. Die Zurückgabe der ausserdem dabei befindlichen Talons ist hinreichend um seiner Zeit die neuen Coupons zu erhalten.

Breslau den 13ten Mai 1833.

C. F. Weigel et Söhne.

Bekanntmachung.

Es soll auf den diesseitigen Oder-Ablagen zu Stoberau und Klink in dem dazu anberaumten Termine den 5ten Juni d. J. Mittwochs Vormittags 10 Uhr im Flöß-Amtshause zu Stoberau eine Quantität Brennholz von circa 8000 Klaftern und zwar circa: 4200 Klaftern Kiefern, 1500 Klaftern Fichten, 230 Klftrn. Weißbuchen, 500 Klaftern Rothbuchen, 170 Klaftern Eichen, 800 Klaftern Erlen und 600 Klaftern Birken, durch den Herrn Regierungs- und Forstrath Ewald öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige wollen sich daher in dem gedachten Termine zu Stoberau einfinden und ihre Gebote abgeben. Bis dahin können die Holzklaftern auf den Ablagen zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden.

Oppeln den 10ten Mai 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Das allhier am neuen Thore unter No. 108. gelegene Haus und Wallgarten, welches zusammen auf 3430 Rthlr. 29 Sgr. taxirt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 3ten Juni 1833 Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Rathhause öffentlich und meistbietend verkauft werden, wozu alle Kauf- und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen werden, in dem anstehenden Termine zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und sofern kein gesetzlich Hinderniß statt findet, den Zuschlag zu gewärtigen. Die Taxe kann zu jeder schicklichen Tageszeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Neustadt O/S. den 18ten October 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung
wegen des Wollmarkts zu Leipzig.

Der diesjährige Wollmarkt auf hiesigem Platze wird den 14ten, 15ten und 17ten Juni abgehalten werden. Von jedem Centner Wolle, welche von dem 13ten Juni an bis zum Schlusse des Wollmarkts zum Verkaufe anher gebracht wird, werden nur Vier Groschen als die Hälfte der dermaligen Handelsabgaben entrichtet, dagegen wird, wenn erweislich die Wolle unverkauft vom Wollmarkte wieder ausgeführt wird, die davon bezahlte Eingangs-Abgabe, wie bisher schon geschehen, wieder erstattet. Diejenigen Verkäufer, welche ihre Wolle in Buden unterbringen wollen, haben sich desfalls in der Einnahmestube auf dem Rathhause zu melden.

Leipzig den 29. April 1833.

K. S. Gleits- und Accis-Commissariat. Porst.
Der Rath der Stadt Leipzig. Müller.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch auf Grund des §. 422. Tit. 1. Thl. II. des Allgemeinen Landrechts öffentlich bekannt gemacht, daß der Gutspächter Carl Chorus und dessen Ehefrau Henriette Amalie Gottliebe geborne von Pogrell zu Wessig besage besondern Vertrags vom 4ten Mai c. die zu Wessig geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben. Breslau den 9ten Mai 1833.

Das Gerichts-Amt Wiltschau und Wessig.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zu Dittmannsdorf, Waldenburger Kreises, belegene Gottlieb Welzsche Mittel-Fröhnergut Nro. 52., gerichtlich taxirt auf 2245 Rthlr. soll auf Antrag eines Realgläubigers im Wege nothwendiger Subhastation verkauft werden. Wenn nun zu diesem Behuf drei Licitations-Termine auf den 22sten Juli, den 23sten September und den 25sten November c. von welchen Letzterer peremtorisch ist, im Schlosse zu Dittmannsdorf

angesetzt worden, so werden dazu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen, daß der Meist- und Bestbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat, wenn nicht gesetzliche Anstände obwalten.

Waldenburg den 19ten April 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Königsberg.

Kiesanfuhr - Verdingung.

Zur Unterhaltung der Breslau-Ohlauer-Chaussee sind noch 108 und zur Ohlau-Brieger Chaussee 151½ Schachtruthen gesiebter Kies anzufahren und steht zur Verdingung dieser Kiesanfuhr ein öffentlicher Licitations-Termin im Chaussee-Zollhause zu Baumgarten bei Ohlau am 23sten d. M. Vormittags um 10 Uhr vor Unterzeichnetem an. Die Bedingungen werden erst in loco festgestellt und sollen die Wünsche der Licitanten über die Quantitäten, welche mit einemmal zu Licitation zu stellen sind, dabei berücksichtigt werden.

Breslau den 13ten Mai 1833.

C. Mens, Königl. Wegebau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Auf dem von Frankenberg-Lüttwitzschen Majorats-Gute Bielwiese, Steinauer Kreises, sind auch die Dienste der 6 Angerhäusler, die Hutung- und Gräserei-Berechtigung des Müller Koch abgelöst worden, und hat ein Acker-Austausch zwischen dem Dominio und dem Bauer Dietrich statt gefunden. Dies wird hiermit in Gemäßheit der Ausführungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 §. 11. noch nachträglich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und denjenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, in dem auf den 8ten Juni c. hier in Steinau a/O. anberaumten Termine sich zu melden, wenn nicht die in der Bekanntmachung vom 3. December 1832 No. 304. der Beilage der Breslauer Zeitung gestellte Verwarnigung auch hier eintreten soll.

Steinau a/O. den 19ten April 1833.

Walther, Königl. Special-Commissarius.

Verpachtungs-Avertissement.

Zur anderweiten Verpachtung des hiesigen, aus zwei Werken bestehenden herrschaftlichen Kupferhammers von Johanni c. ab, haben wir einen Termin auf den 7ten Juni c. Vormittags 9 Uhr in unserm Amts-Locale anberaumt, wozu wir Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen zu jeder Zeit in unserer Registratur einzusehen sind und eine Caution von 100 Rthlr. erlegt werden muß.

Goschütz den 6ten Mai 1833.

Reichsgräfl. v. Reichenbachsches Frei-Standesherrl. Kammeral-Amt. Gruschke.

Auction.

Den 17ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Den 20sten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkte, mehrere kleine Nachlasse, bestehend in etwas Gold und Silberzeug, in Betten, Leinen, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Bücher-Auction.

In der Auction am 20sten d. M. bleiben die im Verzeichnisse Seite 44 bis 66 aufgeführten Hofrath Hinzeschen Bücher weg. Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Auctions-Anzeige.

Die zur hiesigen Theater-Redoute gebrauchten Gegenstände, als: Spundbretter von 5, 6—7 Ellen Länge und ½ Ellen Breite (die sich besonders zum Fußboden in einem Saale eignen) 5zolliges Kreuzholz, mehrere Hundert Ellen Kattun und Merinos, Kronleuchter, gepolsterte Bänke 2c. 2c. werde ich Dienstag den 22sten Mai c. Vormittags von 10 Uhr an, am Tischlermeister Balzerschen Holzplatze (Kirchgasse) öffentlich versteigern.

Breslau den 14ten Mai 1833.

Saul,
vereideter Auctions-Commissarius.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf der Herrschaft Scharffeneck bei Neurode stehen eine Menge veredelte, einschürige, gesunde und zur Zucht taugliche Mutterschaafe und Schöpse zum Verkauf und wollen sich Kaufliebhaber bei dem Wirthschafts-Amtmann Tietze daselbst melden.

Verkaufs-Anzeige.

Meine Specerei-, Material-, Tabak- und Delicatessen-Handlung in Creutzburg (2 Meilen von der polnischen Grenze) am Ringe sehr vortheilhaft gelegen, schön und bequem eingerichtet, mit Waaren-Remisen, großen trockenen Kellern, großen luftigen Schüttboden 2c., ist mit completten Waaren-Lager, Handlungs-Utensilien und elegant meublirten Comtoir unter sehr annehmbaren billigen Bedingungen sofort zu überlassen.

Auch das Haus selbst, welches ganz massiv ist, fünf hinter einander folgende feuersichere Gewölbe und sehr große Stuben hat, würde ich, sowie das angrenzende noch größere ebenfalls massive Haus unter billigen Bedingungen verkaufen.

Beide Grundstücke sind im vollkommen guten Bau-Zustande und sowie das Waaren-Lager ganz schuldenfrei.

Die Bedingungen sind in Oppeln und in Creutzburg in meiner Handlung zu erfahren.

G. S. Klopsch.

Gutsverkauf.

Das Rittergut Kadlau im Neumarktschen Kreise, wollen die Erben der verwittweten Frau Ober-Forstmeisterin v. Köckritz theilungshalber verkaufen; sie haben dazu einen peremtorischen Termin auf den 21sten September dieses Jahres bestimmt, welcher in dem Geschäftszimmer des unterschriebenen Sachwalters derselben (Nicolai-Straße No. 7) abgehalten werden soll. Mit demjenigen, welcher auch noch vor dem Termine ein annehmliches Gebot macht, wird der Kauf-Contract sofort abgeschlossen werden. Verkaufs-Bedingungen, landschaftliche Taxe, Anschlag, Vermessung und Berechnung des vorhandenen, sehr bedeutenden Torflagers, sind bei Unterzeichnetem einzusehen; Guts-Karten und Vermessungs-Register werden in Kadlau selbst vorgelegt, und die dasigen Beamten sind angewiesen, Kauflustige über die Wirthschaft und die Behandlung des Torfstichs zu informiren.

Breslau den 12ten April 1833.

Wirth, Justizrath.

☞ Freitag den 17ten Mai 1833 ☜
läßt in Breslau
die in- und ausländische Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung
abladen
Selter-, Geilnauer- und Fachinger-Brunn
*** neueste Schöpfung ***
welche kräftige Füllung diesen Tag vom Wagen ab schon in Empfang genommen werden kann bei

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12. im silbernen Helm.

Für angehende Musiker, Organisten ꝛc.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

J. H. Göroldt:
Handbuch der Musik,
des Generalbasses und der Composition. Zum Selbstunterricht für angehende Musiker, Organisten und Musikfreunde. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Der als musikalischer Schriftsteller bereits rühmlich bekannte Herr Verfasser handelt in diesem Werke die Theorie der Musik, mit Hinweisung auf praktische Anwendung, kurz und verständlich ab, und giebt als Anhang (in sieben Abschnitten) noch Belehrungen über den Umfang und die Eigenthümlichkeiten der Singstimmen und der gebräuchlichsten Instrumente, über die Orgel, über Eintheilung der Musik nach ihrem Charakter und Style, über die Tonarten der Alten, über Instrumentirung und über das Taktiren. Angehenden Musikern, insbesondere Organisten dürfen wir daher dieses treffliche Hülfsmittel zum Selbstunterricht im Generalbasse und in der Composition mit Recht empfehlen.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

K. Holbeck:
Der Gelegenheitsdichter
für Lehrer, Kinder und Kinderfreunde. Eine Sammlung von Neujahrs-, Geburtstags-, Jubel- und Abschiedsgedichten, so wie von Gedichten bei Todesfällen und andern Gelegenheiten. 8. Preis 13 Sgr.

K. Holbeck:
Schul-Anekdoten,
nebst witzigen und lächerlichen Einfällen, überraschenden Wortspielen und erheiternden Scherzen aus der Schule, dem Lehrerleben und der Jugendwelt. Zur Erholung, Erheiterung und Ermunterung für Lehrer, Schul- und Kinderfreunde, so wie auch zur Kurzweil für alle gebildeten Freunde des Scherzes und fröhlicher Laune. Zweite Auflage. 16. geh. Preis 8 Sgr.

Ein freundliches, Scherz und Fröhlichkeit bezweckendes Büchlein.

Hymen.
Ein Kranz von Hochzeitgedichten. Von Alfred v. Böge. 16. geh. Preis 13 Sgr.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen verehrtesten Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine, auf der Ohlauerstraße No. 16. gehabte Wohnung, nunmehro in das an mich erkaufte Haus, äußere Ohlauerstraße No. 29. zum grauen Strauß verlegt habe, und bitte, das seither geschenkte Vertrauen auch ferner auf mich auszudehnen, indem ich es durch reelle Arbeiten stets werde zu würdigen wissen.

Wilhelm Härtel,
Chirurgischer Instrumentenmacher und Bandagist.

Anzeige.

Meinen hiesigen und auswärtigen Freunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt auf der Schuhbrücke No. 80. in den drei Kirschbäumen wohne.

Briefträger Hellmich.

Die Goldleisten-Fabrik von
Eduard Sachse,
Riemerzeile No. 23,
übernimmt das Einrahmen von Bildern, Kupferstichen und Steindrücken zu reellen Preisen.

Woll-Schilder
auch Haus-, Thür- und Klingel-Schilder aller Art werden aufs schleunigste und beste angefertigt von
Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32.

Verloren.

Am letzten Sonntage Nachmittags ist auf dem Wege vom Nicolai-Thor, die Reusche- und Ohlauer-Straße entlang bis zum Ohlauer-Thore, ein von Haaren geflochtenes Armband mit einem Amethyst, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle dasselbe gegen einen Reichsthaler Belohnung Friedrich-Wilhelmsstraße No. 74. eine Treppe hoch rechts, abgeben.

Reisegelegenheit nach Berlin

ist beim Lohnkutscher Rastalski in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Zu vermiethen.

Für die Wollmarktzeit sind am Naschmarkte im ersten Stocke eine Stube vorn heraus und zwei dergleichen hinten heraus für einen billigen Preis zu vermiethen. Näheres darüber am Naschmarkte No. 45. eine Stiege hoch.

Vermiethung.

Eine Stube vorn heraus, welche sich vorzüglich zu einem Absteigequartier eignet, ist in dieser Art, oder sonst an eine einzelne Person auf Johanni zu vermiethen. Das Nähere Schweidnitzer-Straße No. 6. eine Stiege hoch, Vormittags bei der Eigenthümerin zu erfragen.

! Bäckereigelegenheit !

zu vermiethen Schuhbrücke No. 69. Näheres Carlsstraße No. 3. 1 Treppe hoch.

☞ Anzeige.

Im Schlößchen zu Pöpelwitz ist ein sehr schönes Local als Sommerquartier zu vermiethen.

Vermiethung.

Tauenzien-Straße neben dem Herrn Coffetier Zahn ist eine freundliche Wohnung im 1sten Stock zu vermiethen, bestehend in 3 großen Stuben, lichter Küche, Keller und Bodengelaß, so wie auch Parterre 2 große Stuben, lichte Küche, Keller und Boden zu Johanni zu vermiethen. Das Nähere darüber zu erfragen bei Herrn Kroschel in Stadt Berlin.

Während des Wollmarkts

ist am Ringe eine Wohnung von mehreren meublirten Stuben für eine Familie zu vermiethen. Nähere Auskunft im Kleidergewölbe auf der Ohlauer-Straße im Rautenkranz.

Zu vermiethen

ein Logis von 9 Piecen und zu Johanni d. J. zu beziehen, das Nähere zu erfragen beim Kaufmann S. Vogt, am Hintermarkt No. 2.

Vermiethung.

Parade-Platz No. 11 ist der zweite Stock, im Ganzen, auch an zwei Familien zu vermiethen; so wie im dritten Stock eine Wohnung zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen sind größere und kleinere herrschaftliche Wohnungen: Altbüßerstraße No. 42., Ohlauerstraße No. 43. und Taschenstraße No. 27. Das Nähere Taschenstraße No. 28. bei J. Müllendorff.

Wohnungs-Anzeige.

Auf der kleinen Groschengasse No. 10./11. ist ein Quartier im 2ten Stock von 2 Stuben nebst Zugehör, so wie auch eine Tischlerwerkstelle nebst einer Stube und Alkove nebst Zugehör zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen

und Termino Johanni zu beziehen ist eine freundliche Wohnung, aus zwei Stuben, einer Alkove und nöthigem Bodengelaß bestehend, für eine stille Familie. Das Nähere Oderstraße No. 4. eine Stiege hoch.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Wentzky, von Reichen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Zeppenfeldt, Kaufmann, von Elberfeld. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Henkel, Obrist, von Neisse; Hr. Caspari, Kaufmann, von Berlin; Hr. Klapper, Justiz-Commissar, von Ratibor; Hr. Rindtorff, Kaufmann, von Hamburg. — Im Rautenkranz: Hr. Huldschiner, Kaufmann, von Gleiwitz; Herr Albrecht, Kaufmann, von Liegnitz; Hr. Singersohn, Kaufmann, von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Frick, Doktor Med., von Neisse; Hr. Friedländer, Dokt. Med., von Oppeln. — Im blauen Hirsch: Hr. Babke, Kreis-Justiz-Rath, von Groß-Strehlitz; Hr. Held, Kaufm., von Gottesberg; Hr. Wagenfeld, Thierarzt, von Danzig; Hr. Zepka, Vikarius, von Peiplin. — In der goldnen Krone: Hr. v. Tepper, Kriegsrath, von Schweidnitz; Hr. Nimptsch, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff; Hr. Tinter, Commis, von Frankfurt a. O. — In 2 goldnen Löwen: Herr Wenzel, Kaufmann, von Jauer; Hr. Schönwald, Kaufm., von Friedland. — Im weißen Storch: Hr. Kempner, Hr. May, Kaufleute, von Rosenberg. — In der großen Stube: Hr. v. Budziezewski, von Lubiatowo. — Im Kronprinz: Hr. Mikulowski, General-Inspector, aus Polen. — Im gold. Baum (Oderstr.): Hr. Sochaczewski, Kaufmann, von Krotoszyn. — Im Privat-Logis: Herr Müller, Assessor, von Trebnitz, Schweidnitzer-Straße No. 14; Hr. Drogand, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, von Ratibor, Ketzerberg No. 10; Hr. v. Siegroth, Rittmeister, von Mühlgast, Mathiasstraße No. 4.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.